

Miesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Morgen-Ausgabe.

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Boren“

Er scheint 14 mal wöchentlich. Abonnement: Vierteljährlich 70 Pf., halbjährlich 130 Pf., jährlich 250 Pf. Einzelnummern 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Mauriciusstraße 12 und Bismarckring 29.

Abonnement: Die Monatshefte in Miesbaden 30 Pf., Rheinisch 30 Pf., Moskau 40 Pf., St. Petersburg 1.00 Pf. Einzelnummern: Für Moskau Ausgabe d. 1. März mittags, Petersburg d. 7. März abends. Preisproben: Inverste und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 133. Verlag Nr. 819.

Nummer 375

Dienstag, den 27. Juli 1915

69. Jahrgang

Erneuerung der italienischen Offensive.

Erheblicher Erfolg bei Sokal. — Oesterreichisch-ungarischer Luftangriff auf Verona. — Neue Beschließung der Dardanellen in Aussicht. — Rufen die Vereinigten Staaten von Amerika?

Die neuen U-Boot-Erfolge.

Zu den großen Erfolgen unserer Unterseeboote schreibt der Marineminister des „B. L.“: Als die Tätigkeit unserer Unterseeboote in den letzten Wochen nicht so erfolgreich wie bisher war, glaubte man in Deutschland zu wissen, daß die U-Boote, die auf die neutrale Schifffahrt genommen wurden, der Grund hierfür seien. Es entzieht sich der Beurteilung, ob dies tatsächlich der Fall war. Umso erfreulicher ist das heute gemeldete Ergebnis, das ausweist, daß eine Besorgnis, unserer Unterseebootflotte seien die Flügel beschneidet, nicht von Nutzen ist. Besonders wertvoll ist die Nachricht von der Versenkung zahlreicher Fischdampfer. Der Feind ist unter Umständen geneigt, die Beschädigung dieser Schiffsflotte als unwesentlich einzuschätzen. Mit Unrecht, denn es handelt sich bei den englischen Fischdampfern nicht um gewöhnliche, ihr friedliches Fischereihandwerk ausübende Fahrzeuge, sondern um Kriegsschiffe; sämtliche Fischdampfer sind ohne Ausnahme bewaffnet und besetzt mit Mannschaften. Zudem haben sie Mannschaften an Bord, die als das beste U-Bootabwehrpersonal bezeichnet werden müssen. Die Fischdampfer stellen wegen ihrer großen Zahl, ihrer Manövrierfähigkeit, usw., eine starke Gefahr für unsere Unterseeboote dar, und je mehr von ihnen vernichtet werden, umso mehr schwindet der Sicherungsring dahin, der die britischen Inseln heute noch umschließt.

Gerüchte über amerikanische Rüstungen.

Haag, 26. Juli. (Gg. Tel., Cir. Bln.) Aus Washington wird dem „N. Y. Sun“ gemeldet, daß das Kriegsministerium eine Reservearmee von einer halben Million Mann bilden wird, nicht eingerechnet die Miliz. Das Kriegsministerium dürfte dreißig bis vierzig Unterseeboote aufstellen sowie mehrere Minenkreuzer, vier Dreadnoughts und viele Hilfschiffe. Für die bisherigen Experimente mit Tauchbooten und Flugzeugen seien bereits 100.000 Dollars bewilligt worden. Auch ein Mittel, um Minenschiffe gegen Angriffe von Tauchbooten zu sichern, sei gefunden worden. Das Kriegsministerium wird einen Kredit von 25 Millionen Dollars (100 Millionen Mark) fordern, das heißt die doppelte Summe des Vorjahres.

Die vorstehende Meldung des amerikanischen Blattes im Anschluß an die Antwortnote des Präsidenten Wilson an Deutschland soll dieser offenbar einen besonderen Nachdruck verleihen. Bei der aggressiven Politik, welche die Vereinigten Staaten gegen Japan und Mexiko und jetzt auch gegen Deutschland verfolgen, könnten die hier angeführten Rüstungen eigentlich nicht wundernehmen, wenn die ganze Geschichte nicht ein echt amerikanischer Bluff ist.

Die Menschenverluste unserer Gegner.

Nach dem „Financial Chronicle“ hat die französische Hilfsflotte in New-York am Mittwoch vor vierzehn Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis zum 1. Juni d. J. (also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schrecklichen Verlusten noch nicht abgeschlossen war) die Menschenverluste der Republik sich auf 1.400.000 stellten. Davon werden rund 400.000 als tot, 700.000 als verwundet, die restlichen 300.000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle entnehmen wir eine Schätzung für England, wonach bis zum 1. Juni 116.000 Mann gefallen sind, 229.000 seien verwundet und 88.000 vermißt oder gefangen gewesen, zusammen also 428.000. Für Russland lauten die als unbestimmt bezeichneten Angaben, offenbar viel zu niedrig, auf 733.000 und 1.982.000 und 770.000, zusammen also 3.485.000. Die Ziffern für Russland können darum nicht stimmen, weil allein 1 1/2 Millionen Russen als gefangen gemeldet worden sind.

Englands Verluste in Südafrika.

Pretoria, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtlich wird gemeldet: Die Verluste der Unionstruppen im Damakalande (Deutsch-Südwest-Afrika) betragen insgesamt 849 Mann, davon 127 Buren und 127 Engländer, verwundet 296 Buren und 296 Engländer. Die Verluste bei dem Aufstand (der Buren) betragen 109 Mann.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich Sokal eroberten unsere Truppen einen für unseren Brückenkopf am östlichen Bugauer wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte erneut Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Veränderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Dobers an der neuen. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Festigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kräften und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute bei Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der heldenmütigen Verteidiger.

Gegen den Gärger Brückenkopf unternahm der Gegner einen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massengewehr der italienischen Artillerie im Gärgeren wieder ein.

Im Breno-Gebiet wurde gestern Nacht ein feindlicher Angriff im Handgemenge und mit Schenwerfern zurückgeschlagen; die zurückweichenden Italiener erlitten in unserem Gefechtsfeld starke Verluste.

Einer unserer Flieger besetzte Verona mit Bomben. An der Rätiner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Tod eines italienischen Generals.

Chiasso, 26. Juli. (T.-L., Tel.)

Der italienische General Antonio Cantore, welcher sich im Tripoliskrieg auszeichnet hat, ist gegen die Oesterreicher gefallen.

Der Zusammenbruch der italienischen Herrschaft in Tripolis.

Unsere Meldung, daß die italienischen Truppen aus dem Innern von Tripolis nach der französischen Nachbarzone Tunis geflüchtet seien, wird jetzt durch folgende Drohnaussage bestätigt:

Tripoli, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Rouven“ meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Nalut ist nach Dschidat (Tunis) geflüchtet, wo sie von den Behörden auf Befehl aufgenommen worden ist. Auch unsere weitere Mitteilung, daß die eingeschlossenen Truppen unter den italienischen Besatzungstruppen, soweit sie sich nicht durch den Übertritt nach Tunis oder durch die Flucht nach der Küste haben retten können, ein furchtbares Blutbad angerichtet haben, darf durch die vorstehende Meldung des Wolffschen Bureaus als bestätigt angesehen werden.

Italienische Stimmen über die Lage im Osten.

Von der italienischen Grenze, 26. Juli. (T.-L., Tel.) Der Durchbruch der russischen Kavallerie ist der italienischen Presse äußerst unangenehm; sie drückt den deutschen Kriegsbericht über den wichtigen Sieg mit kleinen Buchstaben ab. „Secolo“ meint kurz, der Fall von Rogen und Pustul bedeuete für die Russen einen schweren Verlust und könnte sie unmittelbar zur Räumung des Abschnittes Wasakow-Romogorowitsch zwingen.

Einen ausführlichen Kommentar bringt nur „Corriere della Sera“; er schreibt: Auch Optimisten müssen die russische Niederlage als schwere bezeichnen. Es handle sich nicht um einen kleinen Teil oder ein leicht klopbares Land im russischen Körper, sondern um einen Durchbruch auf 30 km. Front, wo sich drei Armeekorps leicht entziehen und Artilleriemassen nach der ersten Napoleonischen Taktik aufmarschieren können. Auch den Fall von Rogen las, das den Deutschen eine vierte Straße auf Warschau öffnete, nicht der „Corriere“ als bedrohend voraus. Die Russen finden nunmehr am Bug eine gute Verteidigungsfront vor, aber es sei zweifelhaft, ob sie noch Widerstandskraft besitzen. Außerdem hänge das Schicksal der beiden Seiten der russi-

schen Stellung in Polen gegenseitig von einander ab; wenn die deutsche Hand sich noch Haer um sie schloß, laufen sie einfach Gefahr, eingedrückt zu werden. Deshalb erwartet der Militärkritiker des „Corriere della Sera“, daß die Russen Warschau räumen und den Kampf weiter östlich wieder aufnehmen. (Fr. Bln.)

Pour le mérite für Gallwitz.

Danzig, 26. Juli. (Gg. Tel., Cir. Bln.)

Nach einer Meldung der Soldaten-Zeitung „Die Wacht im Osten“ ist dem General v. Gallwitz der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Die wackeren Schwaben.

Stuttgart, 26. Juli. (T.-L., Tel.)

Auf ein Telegramm des Königs hat der Kaiser folgenden geantwortet:

Ich danke dir herzlich für die Mitteilung über mein tapferes Infanterieregiment Nr. 120. In Welt und Ort wachen eifrig deine tapferen Schwaben auf schöne in hingebender Treue und unvergänglichen Heldentum mit allen übrigen deutschen Stämmen, Gott sei unser Helfer und unser Beschützer.

Der König hat am 25. Juli folgendes Telegramm vom Generalkommandeur des Armeekorps erhalten:

Eurer Majestät melde ich untertänigst, daß das Armeekorps neue Erfolge errungen hat. Vor der uns als Ziel gesteckten Befreiung von einander. Für die 2. Infanteriedivision das entscheidende Werk der ersten Stellung. Die anderen zum Korps gehörigen Truppen hielten die Berge der Kampffront. Die Lage nach vierstündigem Kampfe schwer erschüttert. Ueber zweitausend Hektar die Waffen. Der Rest zog ab. Unsere Verluste verhältnismäßig wenig. Stellung heute im Besitz des Armeekorps. Frhr. v. Watter.

Das Arsenal von Malta in die Luft gestiegen.

Chiasso, 26. Juli. (Tel., Cir. Bln.)

Der „Secolo“ meldet einem Privattelegramm der „Fr. Bln.“ zufolge aus Syrakus, daß durch eine Explosion ein großer Teil des Arsenal von Malta zerstört worden ist. Zwanzig glücklich verflüchtete Leichen wurden gefunden.

Eine neue Dardanellen-Beschließung in Aussicht.

Wien, 26. Juli. (Gg. Tel., Cir. Bln.)

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Athen: Nach übereinstimmenden Meldungen herrscht auf Andros und Mytilene eine große Bewegung. In den letzten zwei Tagen kamen bereits sechs Munitionsschiffe an. Es heißt, daß eine neue Beschließung der Dardanellen beginnen wird, da die deutschen Unterseeboote sich nicht mehr im Ägäischen Meer zeigen. Auf der Halbinsel Gallipoli wurden neuerdings englische und französische Verstärkungen gelandet. Unter den von Amerika gelieferten Geschützen sollen sich auch 28 Jm.-Mörser befinden. Gekommen kamen auch mehrere Kreuzer der verbündeten Mittelmeerflotte vor den Dardanellen an, die in der Ägäis von der italienischen Flotte abgefeuert worden waren.

Ueberführung der deutschen Zivilgefangenen von Ceylon nach Australien.

London, 26. Juli. (T.-L., Tel.)

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Fr. Bln.“, daß die bisher auf Ceylon internierten deutschen Zivilgefangenen, darunter der wohlbekannte Konrad Freudenberger, von den Engländern nach Ostaustralien übergeführt worden sind.

Die Ausstände bei Remington.

New-York, 26. Juli. (T.-L., Tel.)

Von den verschiedenen Streiks bei der Remington-Gesellschaft und anderen Waffenfabriken erklärt der in England geborene Arbeiterführer Sommers, sie seien auf deutsche Waffenfabriken zurückzuführen. Indessen verlangen andere Arbeiterführer Beweise und die Einstellung einer Untersuchung; inzwischen sind einige Streiks durch das Nachgeben der Arbeitgeber bereits beigelegt worden.

Die westlichen und südlichen Zeitungen beurteilen die durch die neue Note an Deutschland geschaffene Lage rubia, ebenso den noch unaufgeklärten „Borduna“-Zwischenfall.

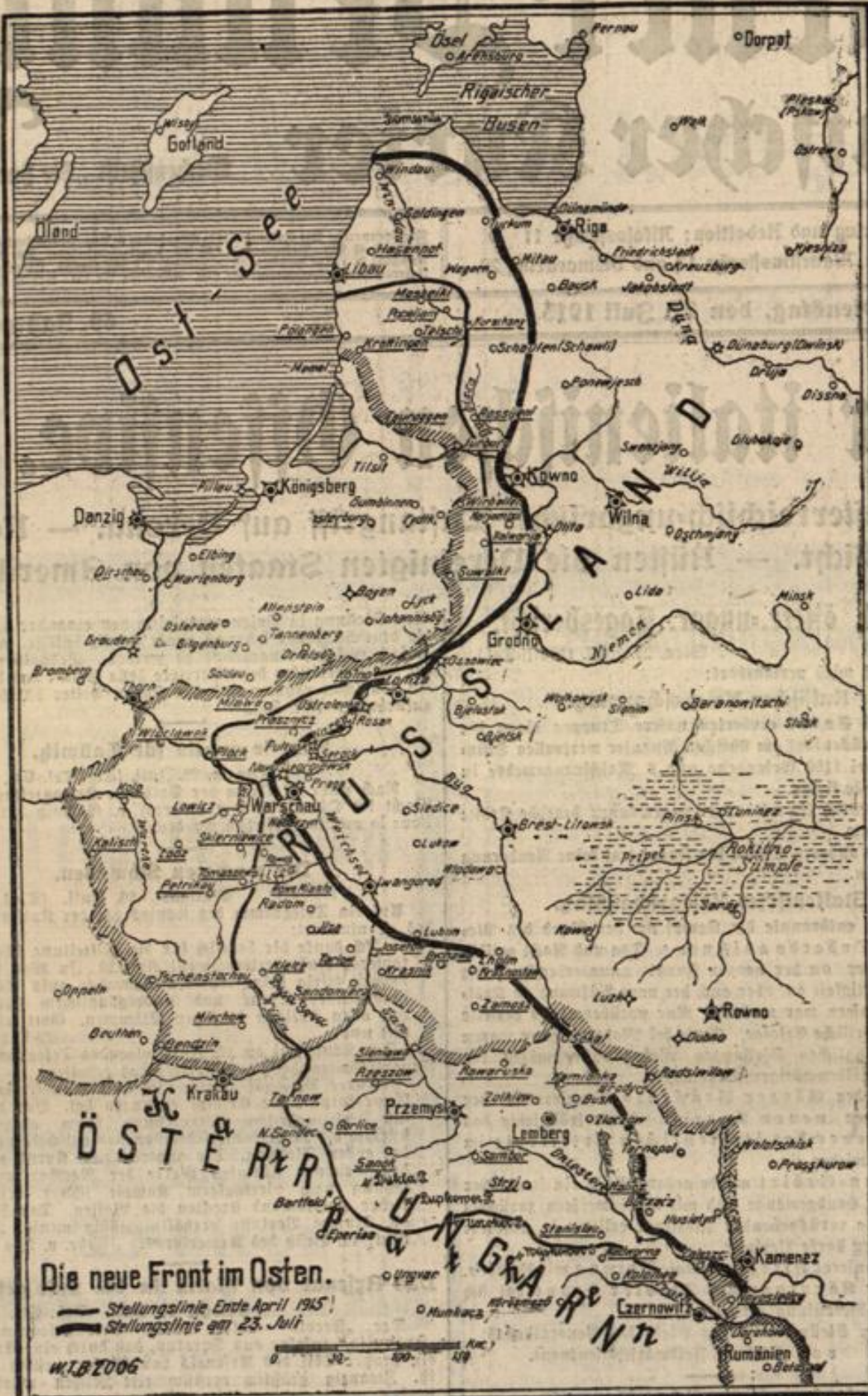
Die nächste Reichtagssitzung am 19. August.

Berlin, 26. Juli. (Nichtamt.)

Die nächste Vollversammlung des deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Haushaltskommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr, wieder aufnehmen.

Die Lage im Osten. Innere und äußere Linien, Durchbruch und Umfassung.

Von unserem militärischen G. R. Mitarbeiter.



„Tatsachen übertreffen alles Denken; neben ihnen sind Worte ein bloßes Stottern und Stottern“, sagt Carlisle. Auf operativem Gebiet haben wir heute vor der Tatsache der Vorbewegung aller Verbündeten im Osten verbleibende Streikkräfte zu einer Einkreisungsoperation, wie sie bis jetzt im Kriege nie versucht worden ist. In den 270. Jahren „Vom Durchbruch zur Einkreisung“ in Nr. 342 und „Ramp zwischen Bug und Weichsel“ haben wir ausgedehnte Beziehungen angeordnet, daß der Durchbruch bei Tarnoborhitz, später in eine Einkreisung auslaufen könne und, nachdem die obere Deckschicht in ihren Darstellungen über den Hindenburgs Bewegungskrieg während der Operationen in Galizien Bewegungen von größerem Umfange erwähnt, die in Vorbereitung seien, über die man aber noch nicht sprechen dürfe, sich ähneln lassen, daß bei dieser doppelteitigen Umfassung auch der Nordflügel Hindenburgs beteiligt sein könne. — Nichts ist der Operations- und Kampfführung im Osten auf Seiten der Verbündeten weniger eigen gewesen, als die Schablone. Richtig ist glänzend, die Beherrschung der Strategie, „des Systems der Ausbilden“, in der Praxis in den verschiedenen Tagen bewiesen worden als von dem dem ungeschulten Vertrauen des Volkes und Deeres geniesenden Feldmarschall. — Auf der inneren Linie stehen dem Vierverband gegenüber die Zentralmächte und die Türkei. Auf der inneren Linie operierend, schlug Hindenburg die doppelte Umfassungslinie von Tannenberg und die erste an den majestätischen Seen, auf der inneren Linie leitete er im offenen Weichselbogen den Planetschiff, dessen Folgekämpfe an die Bzura und Rawla führten. Auf der äußeren Linie operierend, lieferte er die Schlacht, die Winterschlacht in Masuren, mit Planetschiff, seine zur Verwirklichung der zehnten russischen Armee. Die Schlacht von Rimanowa-Rapanow wurde bei der Operation auf der inneren Linie durch Planetschiff entschieden, die Schlacht von Tarnoborhitz brachte und den ersten großen taktischen, zum strategischen auswachsenden Durchbruch, dem weitere taktische bis zu den jüngsten Tagen in Westgalizien, wie am Stryp und in Polen gefolgt sind. Von der Bzura bis zum Bug haben die Verbündeten heute auf der äußeren Linie die Russen auf der inneren Linie, die sie nicht angeht, haben, sondern auf die sie durch Umfassung der Verbündeten von Nord und Süd gedrängt worden sind und nun eine Entscheidung annehmen oder ihr ausweichen müssen. Am 14. Juli früh begannen von der Armee v. Below mit dem Uberschreiten der Bzura, von der Armee Scholtz von Kolno, her und von der zu der wichtigsten Aktion bestimmten Armee Gallwitz aus dem Raum

um Mlawka die gewaltigen Offensivbewegungen. Weit waren sie mit zahlreichen Durchbrüchen verbunden, die in Russland bis in die Nähe von Riga, nach der Niederwerfung der fünften russischen Armee über Schaulen hinaus führten, ferner zur Räumung der ganzen Front vom Narew bis zum Neman. Bei Komja-Ostrolenta-Moganz-Vultus nahmen die Deutschen die Brückenköpfe des Narew, die von den Russen geräumt wurden, und daß darauf wurden Moganz und Vultus genommen und die Brücken von harten Truppen überschritten. Und der letzte Bericht meldet auch den Übergang über den Narew oberhalb Vultus. Unsere Truppen sind jetzt in die Schutzwerte der Geschütze von Komja-Georgiewsk gekommen, dessen Besatzung einen nächsten Anfall verlor. Bei Warschau führte unter Vormarsch in die Moniekstellung, schon über

Grojec hinaus nach Gora-Kalwarja, was zur Räumung des westlichen Weichselufers vor Zwangorod und zu dessen Einkreisung vom Süden westlich und nordwestlich, ja dort schon zum Übergang auf das rechte Weichselufer führte, während die Fortsetzung der mit kräftigen Durchbrüchen arbeitenden Vorbewegung zwischen Bug und Weichsel die Verbündeten Truppen schon nahe an die so hochwichtige Bahnlinie Nowel-Cholm-Pulbin-Zwangorod (mit den genannten Orten als Einmündungspunkten von Norden her kommende Linien) heranbrachte. Denken wir uns Brech-Litowsk, das die Mitte des Raumes darstellen dürfte, in den die Russen nach dem Verlust von Zemborg das Schwergewicht ihres Widerstandes verlegt haben, als den gemeinsamen inneren Drehpunkt der Stöße eines Häubers, so wird der beim Aufklappen gebildete Halbkreisbogen auf Grodno, entlang der Narewperfließlinie auf Warschau, Zwangorod, Radom, Jamske-Nowel. Die weit die Weichsel durch Vorziehen gegen Norden über Radom und Jamske schon verläuft sind und bis jetzt täglich zwischen Bug und Weichsel verläuft werden, ist bekannt. Damit ist der Raum vorgezeichnet, in dem sich die Russen heute operativ noch bewegen können, sei es zum Ausfallen gegen eine der Flügelfarmen der konzentrisch vordringenden Gegner, sei es zum Ausweichen gegen Osten, um eine Entscheidung zu vermeiden und die Zeit zu einer vollen Neugruppierung zu gewinnen, die sicherlich keine Frage sein darf. Ist das Ausweichen nach Osten einer der Entschlüsse, die die Russen fassen könnten, so bedingt es die Lage auf der inneren Linie, daß er rechtzeitig gefaßt werden muß, da Unentschlossenheit, längeres Abwarten den kritischen Punkt erreichen läßt, an dem sich der strategische Vorteil der inneren Linien in den schwereren taktischen Nachteil des Einkreisungsversuchs verwandelt und die operative Freiheit verloren geht.

Der strategische Vorteil der inneren Linien, der darin besteht, daß der sie Einnehmende die Möglichkeit hat, gegen getrennte Heeresteile des Gegners, die vereinigt ihm überlegen wären, nach einander auszufallen und sie zu schlagen, che sie sich soweit genähert, daß gegenseitige Unterstützung möglich wäre, hat als unerlässliche Vorbedingungen seiner Ausnutzung raschen Entschluß, Mut der Verantwortung und Schnelligkeit in der Verschiebung der ja mehreren Seiten nacheinander wirksam zu machenden Kräfte. Die Zeit zur Ausnutzung der Vorteile ist also beschränkt. Während die Hauptkräfte zum entscheidenden Schlag gegen den einen der Gegner auf der inneren Linie ausfallen, muß der andere naturgemäß weichen. Ein Bild auf der Bahnlinie im Raum zwischen Bug und Weichsel zeigt uns, daß die Möglichkeit zu rascher Verschiebung von Kräften gegeben ist. Ob die weitere Bedingung, operative Überlegenheit, ohne welche zweifellos die Gefahr der Einkreisung besteht, bei den Russen heute erfüllt ist, darf einigermaßen bezweifelt werden. Wenn die Absicht eines Ausfallens mit den Hauptkräften auf der inneren Linie gegen Norden, gegen die Narewperfließlinie sprechen schon die Ereignisse der letzten Tage, abgesehen davon, daß die Armeegruppen Radom, die dem ihnen gegenüberstehenden Gegner nicht erlauben würden, zudem in der Süden auch die wichtigste und am schnellsten Entscheidung heischende Richtung. Sollten die Russen aus dem Korridor zwischen Bug und Weichsel nach Norden, bzw. Nordosten, auf der inneren Linie ausfallen, also über den Narew vordringen, dann hätten sie unter seiner Bedingung die Brückenköpfe an den Narewübergängen geräumt. Das Aufbrechen sämtlicher Stellungen vor der Zimomperre und das Zurückziehen hinter diese mußte auch unmittelbar das Zurücknehmen der vor die Narewperfließlinie vordringenden Nordfront bei Warschau hinter die Moniek-Grojec-Linie zur Folge haben, mit deren starker Verteidigung man monatelang gerechnet hatte. Sollte ihre Abnahme doch 5 Millionen Rubel gekostet. Die Erfolge Below-Gallwitz rufen heute einer etwaigen Ausfallabsicht gegen Norden ein Ja und Unmögliches zu.

Obste also, wenn man offen auf der inneren Linie vordringen wollte, was auch aus Gründen strategischer Natur bei der Gesamtlage wahrscheinlicher ist, ein Vorbrechen in der Richtung eines oder mehrerer der nach dem Süden des genannten Korridors stehenden Häubers. Allerdings wäre dann ein Aufhalten der von Norden (Narew) vordringenden deutschen Truppen notwendig, wenn das noch möglich wäre, und das Festhalten der Weichselbarriere als Hauptbedingung. Die Möglichkeit der Verschiebung von Kräften in den Scharum liegt naturgemäß, ebenso wie nach Norden, bei dem Lauf der Bahnlinien vor. Ob eine letztwärtige auf der Bahn Cholm-Pulbin-Zwangorod heute noch möglich ist, darf man bezweifeln. Daß ein Radialstich gegen die Narewperfließlinie, also gegen das linke Drittel der Armee Josef Herdowatz, nicht gegen sie und nicht auf strategischen Auswirkung kommen konnte, ist bekannt. So unzweifelhaft es erscheint, daß die Russen in dem — abgesehen in der Höhe von Brech-Litowsk durch die Schlüsse einer Veranschaulichung erlebenden — Korridor zwischen Weichsel und Bug an Kräften sammeln, was überhand möglich ist, bleibt es bei den erfolgten Durchbrüchen der Narewperfließlinie doch mehr als zweifelhaft, nicht allein, ob sie mit Aussicht auf Erfolge alles auf eine Karte setzende Entscheidung



schlicht dort stehen, sondern auch, ob sie in einer Zentralstellung einen Kampf bis zur vollen Entscheidung, wie jetzt russische und Bismarckblätter voraus verstanden, durchzuführen wollen. Einem geschlossenen Heer schreibt der Sieger die Richtung vor, in welcher er zurückzugehen hat. Nach Osten, nach der Flanke, hinter die Linie des Bismarck, die Armeegruppen nach Osten — und auch wohl andere — die geworfenen feindlichen Hauptkräfte ungerührt nicht entkommen lassen, eher würden sie sie der nordischen Bode der großen Bange antreiben. Was wir von Bismarck hören (russische Verluste gegen die Flanke und Rücken, der Sturmgruppen nach Osten schützenden Truppen an ihren Brückenköpfen auszufallen), wird die Vorwärtsbewegung zwischen Bug und Weichsel auch nicht einen Tag aufhalten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Juli.

Wiesbaden, die Stadt der Ärzte.

Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Amtes betrug, wie die „Kaiserliche Landeszeitung“ angibt, die Zahl der Ärzte in Deutschland im Jahre 1913 34 130 bei 66 835 000 Einwohnern, was wiederum ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr bedeutet. Auch die Zahl der Ärztinnen hat bedeutend zugenommen, wiewohl sie im Hinblick auf die der männlichen Kollegen verhältnismäßig klein genannt werden muß. Es praxisierten nämlich im Jahre 1913 in ganz Deutschland nur 105 Ärztinnen. — Durchschnittlich kamen im Jahre 1913 auf 10 000 Einwohner 5,11 Ärzte, und zwar berechnete die Statistik für die Großstädte wiederum im Durchschnitt 9,6 Ärzte auf 10 000 Einwohner und für das übrige Deutschland 3,8 Ärzte. Die Zahl der Ärzte in Groß-Berlin betrug 4151, das sind 11,00 auf 10 000 Einwohner. Damit steht Groß-Berlin durchaus nicht an erster Stelle. Diese nimmt Wiesbaden ein, das nicht weniger als 28 Ärzte auf 10 000 Einwohner hat. Die niederste Zahl der Ärzte unter den deutschen Großstädten hat die Industriestadt Hamburg. Diese hat nur 2,8 Ärzte auf 10 000 Einwohner.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurde zum Hauptmann der Oberleutnant der Reserve Pechholz des Pionierbataillons Nr. 30 (Wiesbaden), jetzt im Pionierregiment Nr. 30. Riehl, Hauptmann d. R. (Wiesbaden), wurde der Charakter als Major verliehen.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz. Samstag nachmittag hielt der Verein vom Roten Kreuz in seinem Krankenhaus an der Schönen Aussicht die diesjährige Generalversammlung ab. An der Hand des vorliegenden Jahresberichts gedachte der Vorsitzende Kammerherr Landrat v. Heimburg zunächst der vielseitigen Tätigkeit, welche der Verein in diesem Kriegsjahr entfaltet. Als am 1. August vorigen Jahres die Kriegserklärung erfolgte und alle wehrpflichtigen Männer zu den Waffen rief, da war auch der Verein gerufen und bemüht, in angestrengter Pflichterfüllung die Aufgaben des Roten Kreuzes zu lösen. Vielfach waren diese Pflichten. Ein Teil der Schwerverwundeten war für die Front, ein anderer für das Heimatgebiet bereit zu stellen und das Krankenhaus als Lazarett einzurichten. Die Versorgung und Bereitwilligkeit der Schwerverwundeten war eine große, allgemeine. Alle kamen und wollten dem Vaterlande dienen. So konnten bereits am 10. August v. J. 15 Schwerverwundete ins Feld geschickt werden. Sie kamen ins Lazarett an der Schönen Aussicht, von dort wurde ein Teil nach Sedan geschickt, bis später alle im Lazarett an der Schönen Aussicht in großer Zahl ihrer Tätigkeit fanden. Kammerherr v. Heimburg erwähnte freudig bewegt, wie er, Wiesbadener, an der Front bringend, die Schwerverwundeten besuchte und sich von ihrem heldenmütigen Willen überzeugen konnte. Alle diese Schwerverwundeten wurden inzwischen durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet. Bald kamen weitere 6 Schwerverwundete hinzu, zunächst ins Feldlazarett Strahburg, sodann auf die Tobushation St. Amand, um nach Erreichen der Epidemie Ende Februar in St. Quentin ein reiches Arbeitsfeld zu finden. Endlich wurden weitere 4 Schwerverwundete zur Verwundeten-Abteilung der Landwehrbrigade nach Tulln geschickt. Doch auch der Dienst der Schwerverwundeten, welche in der Heimat blieben, war ein sehr anstrengender und verantwortlicher. 34 Schwerverwundete und im Heimatgebiet, in dem

im Krankenhaus des Vereins eingerichteten Lazarett, in den verschiedenen anderen Reservelazaretten Wiesbadens, im Vereinslazarett Paulinenhöfen und in den Lazaretten an Adeln, Neuwied, Marburg, Bonn und Godesberg angeheilt. Leider hat auch in den Reihen der Schwerverwundeten der furchtbare Krieg ein Opfer gefordert. Während mehrere Schwerverwundete, welche an Typhus und Augenentzündung erkrankt waren, nach längerem Kranksein ihre Gesundheit wieder erlangten, ist Schwerverwundeter Leber trotz sorgfältiger Pflege der tödlichen Krankheit erlegen. Sie starb in Heimbild. Ihre irdischen Reste konnten hier in Wiesbaden in der Schwebengruft beigesetzt werden. Der Vorsitzende gedachte in herzlichen Worten der pflichttreuen, hervorragend tüchtigen Schwester, die vorbildlich in ihren Leistungen und ihrem Charakter war. Die Anwesenden ehrten das Andenken an die Verstorbene durch Erheben von dem Sitze. In seinem Krankenhaus hat der Verein ein Lazarett von 54 Betten eingerichtet, welches die Militärverwaltung alsbald übernahm. Nur das Erbschafts- und der Manufakturhof sind für Privatkranken reserviert geblieben. In diesem Lazarett sind als behandelnde Ärzte die Herren Dr. K. H. (Chirurg), Dr. Biermer und der leitende Arzt des Krankenhauses Sanitätsrat Dr. Lande, ferner für das Röntgeninstitut Herr Dr. R. A. (Spezialarzt für Röntgen-Diagnostik und -Therapie) militärisch angeheilt. In diesem Lazarett, welchem alle Einrichtungen des Krankenhauses zu Gute kommen, wurden in der Zeit vom 27. August 1914 bis 31. März 1915 341 größere Operationen vorgenommen, während in den ärztlichen Sprechstunden an Verwundeten der verschiedenen Lazarette 1240 Verbände angelegt wurden. Das Röntgeninstitut, eine Stiftung des Herrn Dr. Richard Fleischner hier, das bei Beginn des Krieges gerade fertig eingerichtet war, wurde allen Wiesbadener Lazaretten zur Verfügung gestellt und kam denselben hervorragend zu Nutzen. In der vollkommenen Weise ausgehatter, von Spezialärztlicher Seite geleitet, kann es sich den besten seiner Art ebenbürtig zur Seite stellen. In der Zeit vom 25. August 1914 bis zum 31. März 1915 wurden 726 Verwundete und 75 Privatpatienten röntgenologisch untersucht und bestrahlt. Dem Wunsch des behandelnden Arztes entsprechend, schaffte der Verein zur Behandlung der Verwundeten eine „Röntgen-Lösung“ an, welche mit großem Erfolge angewandt wird. In die Abteilung für Privatkranken wurden 704 Patienten und 55 Begleiter aufgenommen. 195 chirurgische Kranke mit 200 Operationen und 278 gynäkologische Kranke mit 208 Operationen wurden behandelt, an 147 Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten wurden 143 Operationen und an 13 Augenkrankheiten 13 Operationen ausgeführt. Außerdem wurden 47 innerliche Kranke behandelt. Endlich wurden an 163 Patienten in ambulatorischer Behandlung 163 Operationen ausgeführt. — Im weiteren Verlauf der Generalversammlung erbatete der Redner des Vereins den Rassenbericht. Die gesamte Jahresrechnung betrug 170 761, 21 Mk., die Ausgabe 174 140, 91 Mk., so daß eine Mehrausgabe von 3379, 70 Mk. zu verzeichnen war. Dieses für das Kriegsjahr so überaus günstige Resultat verdankt der Verein neben der hervorragenden hausärztlichen Tätigkeit seines geschäftsführenden Vorstandes dem Eifer, dem Hotelbesitzer Schwaabe, seinen Freunden, welche das Liebeswerk des Vereins bereitwillig unterstützten. An sie richtet sich daher die herzliche Bitte des Vorstandes, die Tätigkeit und das Wirken des Vereins durch Geldspenden zu unterstützen. Denn da die meisten Schwerverwundeten in der Verwundetenpflege im Felde und in der Heimat tätig sind und so der einträglichen Privatpflege entzogen werden, da ferner das Krankenhaus seine meisten Betten dem Lazarett für verwundete Soldaten zur Verfügung gestellt hat, so fallen die in Friedenszeiten sich ergebenden Einnahmen zum großen Teile fort, und der Verein ist mehr denn je auf die Niederständigkeit alter und neuer Freunde angewiesen.

Preise im Kleinhandel. In der Bundesratsverordnung über den Ausbruch von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels werden von der Bundesregierung folgende gleichlautende Ausführungsbestimmungen erlassen: 1) Durch die Verordnung wird die den Ortspolizeibehörden in §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung beigelegte Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgedehnt. Von dieser Befugnis soll Gebrauch gemacht werden, inwiefern unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse zu prüfen, inwiefern die Verordnung anzuwenden ist; über das Bedürfnis hinausgehen, ist im Interesse des Kleinhandels zu vermeiden. Angesichts der großen Preissteigerungen für Fleisch- und Getreidearten wird an vielen Orten das Bedürfnis vorliegen, den

Anschlag (Ausbruch) der Preise für diese Gegenstände vorzuschreiben. — 2) Die Anordnungen der Ortspolizeibehörden haben in Form von Polizeiverordnungen zu erfolgen. — 3) Die in dem Anschlag angegebenen Preise dürfen zwar nach Belieben des Geschäftsinhabers verändert werden; sie bleiben aber solange in Kraft, bis ein neuer, mit polizeilichem Stempel versehener Anschlag ordnungsmäßig ausgeschrieben ist.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Lebensmittelbezug durch die Gemeinde. Im Laufe dieser Woche kommen durch die hiesige Gemeinde Kartoffeln und Kirschkäse zum Verkauf. Neue holländische Kartoffeln kosten mit Sad 8,20 Mk. der Zentner, und aemalener Kirschkäse 55 Mk. der Doppelzentner.

Bierstadt.

Beerdigung. Unter sehr großer Beteiligung wurde am Montag Vormittag die Leiche des Pfarrers U. B. an zu Grabe getragen. In der Kapelle wurde das Totenamt durch Pfarrer Hüfner aus Wiesbaden geleitet. Im hiesigen Beizenzuge sah man außer den Bierhändler Vereinen auch die Gemeindefürsorge und den Schulvorstand. Die Beerdigung am Grabe nahm ein Studientreuer des Verstorbenen, Pfarrer Siegfried aus Bingen, vor. Die Trauerrede, die einen tiefen Eindruck auf die ganze Trauerfamilie machte, hielt Pfarrer Hüfner aus Sonnenberg. Am Grabe trugen die beiden Vereine Männergesangsverein und Frohsinn erbeidende Grabsieder vor.

Kassau und Nachbargebiete.

Gandgraben-Ünfall bei den Pionieren.

Kassau, 26. Juli. (Tel. Str. Kass.) Bei Übungen mit Handgranaten hat sich bei dem Pionier-Bataillon Nr. 21 ein schwerer Unglücksfall zugetragen, der zwei Menschenleben gefordert hat. Durch eine vorzeitig geplatze Handgranate wurden der das Geschütz führende Pionier Johann Krampf und der Leutnant der Landwehr, Reg.-Baumeister Leo Welter so schwer verletzt, daß sie einige Stunden danach starben. Leutnant Welter war bereits im Felde gewesen, wo er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Diez, 27. Juli. Persönliches. Dem bisherigen Eisenbahngüterbodenarbeiter O. H. wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Stromberg (Unterwerfswald), 27. Juli. Persönliches. Bahnwärter a. D. Kemp erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Vermischtes.

1000 Tote beim Schiffsunfall in Amerika.

London, 26. Juli. (Via Tel. Str. Bln.)

Flonks Agentur meldet aus New York, daß die Zahl der Opfer bei dem am Samstag verunglückten Bergungsdampfer „Lophland“ auf 1000 geschätzt wird.

Sport.

Hindernisrennen in Karlsruhe. Die Aussichten auf eine umfangreichere Rennsaison im Herbst mehren sich. Wie der „D. Sp.“ meldet, hat der Verein für Hindernisrennen nunmehr ebenfalls die Genehmigung zur Abhaltung von zehn Renntagen nachgefragt. Die Bewilligung wäre außerordentlich angebracht, da der Hindernissport viel zur Hebung der Landespolizei beiträgt. Da die Doppelgarnituren bereits am 19. September schließen, würde auch Zeit genug für Karlsruhe übrig sein.

Fußballwettkampf. Am Sonntag hatte die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden die 1. Mannschaft des Fußballclubs Schierstein zum Gegner. In der fünften Minute schon konnte die Spielvereinigung einen Eckball einleiten. Kurz darauf konnte der Mittelfürmer das zweite Tor für seine Partie erzielen, dem bis zur Halbzeit noch

Obol Das Beste zur Zahnpflege

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grunp-Böcher.

(80. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der Besuch von zwei Damen der Nachbarloge unterbrach die Unterhaltung. Viktoria und Ebeling verließen während der Pause des Vorgesetzten die Loge, um Platz zu machen. Draußen in der Wandelgalerie war ein eifriges Auf- und Abgehen und sich Begrüßen. Da gingen sie beide in das kleine Foyer.

„Was für einen Eindruck haben Sie von der Vorstellung, Fräulein Viktoria?“

„Sie ärgerte mich der Antwort. Ich habe während der Aufführung das peinliche Gefühl, daß diese Künstlerin nicht mehr auftreten sollte. Es ist doch eine Lausche, daß sie eine alte Frau ist. Sie hat schon vor Napoleon dem Dritten gespielt. Sie ist eine Schachgerin; sie sollte wenigstens nicht mehr die Camellendame wählen. Diese junge, schöne, strahlende Violette, die trotz des Krankheitsleidens sich mit solch glühender Lebenslust an ihrer neuen Liebe und am Leben festklammert!“

„Ganz meine Ansicht. Gerade diejenigen, die der Künstlerin nahe stehen und sie lieben, sollten sie abhalten, noch aufzutreten und dadurch erst den Eindruck zu verwischen, den sie früher unstrittig gemacht hat. Uns Deutschen liegt es überhaupt die Bewunderung für dieses naive Pathos, das sie in den Tragödien von Racine schuf, überhaupt fern. Aber wie dem auch sei. Jedes Volk hat ja gerade auf dem Gebiete des Theaters Liebhaberinnen, die einer anderen Nation wieder unverständlich sind. Jedenfalls ist diese Frau eine Geistes-, eine Ruine, die besser täte, von dem Ruhme ihrer Vergangenheit zu leben. Sie ist eine Ruine. Haben Sie gesehen, daß sie nicht mehr imstande ist, allein und frei über die Bühne zu gehen? Haben Sie beachtet, daß die Stühle und Tische, kurz alle Möbel auf der Bühne so geschickt gestellt sind, daß sie sich im Gespräch von einem zum anderen leicht? Sie macht es sehr geschickt und unauffällig, aber wer sie genau beobachtet, bemerkt es doch.“

„Das Gesicht ist ganz zusammengefallen. Man sieht ein paar dunkle Augen, einen Hauch von Haaren und verschminkte, fahle Jüge. Auch über die Arme scheint sie eine ganze Partie gelegt zu haben. Nein, es ist nicht in ihrem eigenen Interesse, daß sie noch auftritt! Ein Herr erzählte kürzlich meinem Bruder in Kolmar, daß überall einen Tag vor ihrer Ankunft jedesmal ein Dekorations-erlebnis, der ihren Garderobenraum jedesmal ganz genau in derselben Weise hell auskuffert und dekoriert, wie sie es am Tage vorher in der anderen Stadt gehabt hat. Sie will den Eindruck haben, daß sie sich überall und immer in ihrer

gleichen hellen Garderobe ankeilt. Wenn sie gekleidet, muß über das Lampenlicht ein ganz besonders rosa gezierter Schleier gelegt werden, der ihre Jüge jugendlich erscheinen läßt.“

„Ich war nur erstaunt, bei ihr nichts von der irdischen Wirklichkeit der Sarah Bernhardt zu finden. Sie erscheint doch eigentlich nicht mager, eher zur Fettigkeit neigend.“

„Das macht die Toilette. Sie trägt ja nur Toiletten, die trotz aller Eleganz in Stoff und Belag die Haffon eines bequemen Hauskleides haben. Nein, ich kann mich nicht mit diesem Eindruck veröhnen. Und wie begeistert dabei das Publikum ist, wie man sie feiert! Wie man irgend einen Satz, den sie bedeutungslos zu sprechen hat, beifallt. In Deutschland wäre man nicht mehr so höflich, eine so alte Frau zu bewundern. Das bringen nur die Franzosen fertig. Und dann...“

„Sie brach plötzlich ab und erblachte. Bei einer Wendung des Kopfes sah sie plötzlich Wegerle unter dem rundenbogenfenster der kleinen Galerie stehen, welche zur halben Höhe das Foyer an einer Seite einrahmte. In diesem Foyer hatten Louis Philippe und Napoleon der Dritte ihre Wälle für die vornehmen Kreise Strahburgs abgehalten, wenn sie die Stadt mit ihrem Besuche beehrten. Auf der kleinen Galerie dort oben saßen dann die Musikanten. Vorgehen sah manchmal die Besucher des zweiten Ranges ein Vergnügen, während der Pause von der Galerie aus die Besucher des ersten Ranges im Foyer zu betrachten. Möglicherweise hatte Wegerle sie von hier aus schon längere Zeit beobachtet.“

Viktoria vermied es, noch einmal hinaufzusehen. Zu deutlich sah sie diese Jüge vor sich, die sie einst so geliebt hatte. Eine lebendige Eifersucht stand in seinen Zügen. Wenn er eifersüchtig war auf die Gegenwart Ebelings, warum hielt er sich dann von ihr fern und ließ dem begonnenen Projekt seinen Lauf?

Viktoria blieb plötzlich stehen und trocknete sie den Kopf gegen die Wand, bemerkte Ebeling sofort, daß etwas in ihr vorging. Sie stockte in der Unterhaltung und gab ihm auf eine Frage, die er noch über Sarah Bernhardt an sie stellte, gar keine Antwort.

„Ihnen nicht wohl? Soll ich Ihnen eine Erfrischung geben lassen?“

„Sie wehrte ab. „Nein, nicht, ich danke schön. Ich finde, die Luft hier im Foyer ist so schwül und dumpf. Lassen Sie uns in den Zuschauerraum zurückkehren!“

„Ich fürchte nur, daß wir dann die beiden Damen verdrängen, die soeben in der Pause Madame de Monteleo in der Loge aufkamen.“

Viktoria sah ihn nicht an. Sie hatte an ihm vorüber

immerfort auf einen Fleck an der reich mit Goldarabesken und Stuckaturen verzierten Wand. Einige kleine Nisse und Vertiefungen waren zu sehen, die die Splitter von niederplatzenden Granaten während der Belagerung hinterließen. Sie hatte das deutliche Gefühl, daß Wegerle noch immer regungslos dort oben stand und sie beobachtete. Warum ging er nicht fort? Mühten sie sich jetzt nicht gleichgültige Menschen sein? Ein eigenes Gefühl lag in ihr auf, das halb würgend, halb befehlend war. Sollte er eine Annäherung suchen?

Da raffte sie sich auf, blickte die Jüge zusammen und holte tief Atem: „Ich möchte aus dem Foyer fort. Bitte, führen Sie mich in die Loge zurück. Es ist mir gleich, ob die anderen Damen dann aufbrechen müssen. Die Pause wird ja ohnehin zu Ende sein.“

Wegerle ging in den Zuschauerraum zurück. Er gewahrte von seinem Platz aus Viktoria in der Loge von Madame de Monteleo. Neben ihr saß Ebeling, und er sah, daß Ebeling sich zu Viktoria neigte, als ob er sich fürsorglich noch etwas erzählend wolle. Wegerle blickte die Jüge zusammen: eine Wallung stieg in ihm auf, daß er Viktoria Ebeling doch nicht gönnte. Wenn Viktoria seinem Gesichtskreis entrückt war, fand er sich ohne Bitterkeit in die Situation, die er sich selbst in der Schwäche vor seinen Eltern und dem Reichthum an der Erbschaft geschaffen hatte. In dem Augenblick jedoch, wo er Viktoria wieder sah, brach unter den neuen Eindrücken der Zwischenzeit der Zug zu ihr wieder hart empor. Wie sehr hatte er doch ihre dunklen, immer etwas nachdenklichen Augen, ihre Vögelchen geliebt! Fast unmerklich sah er jetzt zu ihr hinab, um so sicherer, als er wußte, daß sie ihn von ihrem Platze aus kaum bemerken konnte. Kaum daß ein Lachen, ein Ausdruck oder eine erhöhte Situation sein Interesse zur Bühne hinüberlockte. Die Zeit, die er mit Viktoria verbrachte, flog wieder in seinen Gedanken vor ihm auf. Und es kam ihm zum Bewußtsein, wie inhaltslos öde und leer die Monate seit seiner Trennung gewesen waren. War sie nicht schon gewesen, jene Zeit in der stillen Wohnung zwischen den Möbeln aus alter, vornehmer Zeit? In der Liebe und Fürsorge dieser ihm so tief ergebenen Frau? Was für herrliche Plaudereien hatten sie miteinander an den stillen Abenden verbracht, wenn sie ihre Interessen und die verschiedenen Auffassungen ihres Gedankenkreises austauschten! Und nun brachte er es fertig, an dieser Frau, die er so heimlich geliebt hatte, die ihm so bedingungslos vertraut, vorüberzugehen, als hätte er sie nie geliebt! Er wußte, daß sie ihn im Foyer bemerkt hatte. Daß sie ihn trotzdem ignorierte und mit Ebeling weiter sprach, quälte ihn: plötzlich würgte ihn das Gefühl, daß er Viktoria Ebeling nicht gönnte. (Fortsetzung folgt.)

